

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 26 (1971)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Frühjahresarbeit im Garten!  
**Autor:** Ganitzer, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-890068>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Gesundheit und Fruchtbarkeit im Stall kann und soll nicht zugekauft werden, sondern die muß der Bauer über den gesunden Boden selber aufbauen.*

Die organisch-biologische Wirtschaftsweise ist der Schlüssel dazu. Da wo die Kleinbauernfamilie eine sorgfältige Bebauung betreibt, hat sie mit dem biologischen Landbau noch mehr Erfolg als der Großbetrieb.

*Diese Sorgfältigkeit und Pflichtbewußtheit in allen Arbeiten wirkt sich besonders vorteilhaft in der Nutzung und Pflege der Wiesen und Weiden aus, so daß z. B. fristgerechter und besser siliert, geheuet und geemdet wird. Welche entscheidende Bedeutung den Stallarbeiten, dem Füttern und Melken zukommt, weiß jeder Viehhalter. Wenn diese Arbeiten im Kleinbetrieb der Bauer selber machen kann, bedeutet dies ein riesiger Vorteil gegenüber dem Großbetrieb.*

*Die größte Chance der Viehwirtschaft für die Zukunft liegt in der Erzeugung von kunstdünger- und giftfreiem, biologischem Vorzugsfutter. Das ist die Grundlage zur Verbesserung der Leistung, der Fruchtbarkeit, der Langlebigkeit der Tiere und damit auch eine wesentliche Verbesserung des Einkommens des Bauern. Zudem darf heute angenommen werden, daß durch das hochwertige Futter sogar die Zucht — Verbesserung des Erbgutes — positiv beeinflußt wird.*

Fritz Dähler

## Frühjahrsarbeit im Garten!

Sobald der Boden abgetrocknet ist, rechen wir das übriggebliebene grobe Abdeckmaterial zusammen, legen es zur Seite, um es nach der Anpflanzung wieder zwischen die Reihen auflegen zu können. Der nichtverwendbare Teil wird vorkompostiert. Die Beete ziehen wir mit dem Kräuel sorgfältig durch und achten, daß wir ja die Erde nicht wenden. Es soll nur gelockert werden. In der Regel ziehen wir je Beet fünf Reihen mit je zwanzig Centimeter Abstand. Die Reihen 1, 3 und 5 sind in der Regel für die Hauptkulturen und die Reihen 2 und 4 für die Zwischenkulturen vorgesehen.

Die Düngung erfolgt ja bereits vor der Einwinterung. Haben wir keinen Stallmist, verwenden wir eine Mischung von Horn-, Knochen- und Blutmehl. Verwenden wir dieses Gemisch als Zusatz, dann müssen wir bedenken, daß diese Düngung erst in fünf bis sechs Wochen wirksam wird. Das ist sehr wichtig zu wissen, weil wir damit ein zügiges und maximales Wachstum unserer Pflanzen erzielen können.

Die Saatrillen gießen wir mit einer kleinen Gießkanne nur mit dem Strahlrohr gut ein, streuen ganz fein Urgesteinsmehl, dann erst säen wir den Samen aus, drücken ihn leicht an und wedeln dann mit der Hand die Rillen mit trockener Erde zu.

Langkeimendem Samen mischen wir Radieschen oder Salat bei. Dies erleichtert besonders die rechtzeitige Unkrautbekämpfung wesentlich. Die zwischen März und Anfang Mai bestellten Beete decken wir vorteilhaft mit Plastiktunnels zu. Wir dürfen aber nicht vergessen, die Enden bei starkem Sonnenschein zu öffnen, sonst gehen unsere Pflanzen darunter zu Grunde. Auch müssen wir laufend und ausgiebig wässern, damit erzielen wir erst ein rasches Wachstum, denn von außen kommt sonst weder Tau noch Regen zu den Pflanzen.

Beete, die erst für spätere Kulturen vorgesehen sind und auf die wir keine Vorkulturen anpflanzen, geben wir sobald als möglich eine Gründüngungseinsaat wie ein Erbs-Wicke-Rapsgemisch, Hafer oder Senf. Kleegemische sind frostempfindlich und daher zeitlich im Frühjahr nicht so geeignet. Senf gibt allerdings nur Blattmasse, jedoch ist auch diese zum Abdecken anderer Kulturen gut brauchbar.

Gut bewährt hat sich das Bestäuben der Kulturpflanzen, Beerensträucher und Obstbäume mit Urgesteinsmehl. Beeren und andere Obstgehölze danken das besonders dann, wenn wegen Schlechtwetter kein Bienenflug war. Wer ein Kaltbeet oder ein Mistbeet besitzt, wird schon Ende März dieses mit Salat, Radieschen anpflanzen und vor allem dort seine eigenen Pflänzchen heranziehen. Selbstgezogene Pflanzen passen sich beim Umsetzen besser an, sind gesünder und robuster. Auch ist es ein Vorteil, weil wir die Pflänzchen zu jeder Zeit zur Verfügung haben.

Machen wir das geschickt und säen laufend nur geringere Mengen, haben wir von überall etwas und unsere Feinschmecker

in der Familie werden sich nie sattessen am gleichen Gemüse. da es immer etwas anderes am Tisch gibt. Biologisch gezogenes Gemüse schmeckt nicht nur würziger, es gibt auch viel besser aus, man wird darauf nicht gleich wieder hungrig.

Die beste Zeit zum Gießen ist früh am Morgen oder gegen Abend zu. Nie kaltes Brunnenwasser von der Leitung direkt nehmen, das schreckt unsere Pflanzen ab, sie können nicht zügig weiterwachsen. Auch ist es besser, wir gießen bei Trockenheit nur ein- bis zweimal in der Woche, als jeden Tag nur die Pflanzen etwas befeuchten. Frostempfindliche Pflanzen säen oder setzen wir so, daß diese nicht vor den Eisheiligen auf unseren Beeten stehen, außer, wir können sie zudecken. Dazu gehören besonders Bohnen, Tomaten, Sellerie usw.

Wer die Wintermonate gut genutzt hat, hat sich einen Bepflanzungsplan zusammengestellt. Dies hat den Vorteil, daß man genau weiß, welche Mischkulturen, wo und wann gesät, gesetzt und geerntet werden. An Hand eines Bebauungsplanes ist es viel leichter, die jeweils folgenden Kulturen einzuteilen für Saatzeit und Menge. Sehr häufig werden die Kulturen viel zu dicht gesetzt. Jede Pflanze braucht einen bestimmten Lebensraum, aus dem sie Licht, Sonne, Nahrung und Wasser bezieht. Ist der Lebensraum zu klein, können wir nie maximale Erträge erwarten. Das sorgfältige Abdecken zwischen den Kulturen sorgt für eine gleichmäßige Wärme, ausgeglichenen Wasserhaushalt und damit für gesündere, nicht so anfällige Pflanzen. Die Mulchdecke soll nicht zu dick sein. Sie darf auf keinen Fall faulen, denn das zieht die gefürchteten Schnecken an. Deshalb soll auch die Nährdecke leicht mit Urgesteinsmehl bestäubt werden, sie fault nicht so leicht. Die Nährdecke unterdrückt einerseits das Unkraut und sorgt andererseits für einen lockeren Boden. Wir können uns damit viel Hackarbeit ersparen.

Wenn unsere Pflanzen gut angewachsen sind, können wir mit sehr stark verdünnter (1 : 10 oder oft noch besser 1 : 20=1 Liter auf 10 Liter Wasser oder ½ Liter auf 10 Liter Wasser) Brennesseljauche bei schönem, trockenem Wetter gießen. Humusferment geben wir erst, wenn die Wärmeverhältnisse günstig sind und nur bei Regenwetter, damit die Bakterienkulturen in den Boden kommen und sich dort schnell vermehren können.

Martin Ganitzer

Als Anhalt für Saat- und Pflanzzeiten sowie Pflanzabstände möge die folgende Tabelle für einige Pflanzen dienen.

Pflanzenart	Saatzeit	Entwicklungszeit ungefähr Tage	Entfernung i. d. R. / Reihen- abstand
Blätter, Krauskohl	V	110	40 x 50
Blumenkohl (Karfiol) spät	M IV	160-200	50 x 60
Blumenkohl früh	II-M III	120	40 x 45
Buschbohnen früh (spät)	E IV E V-VII	60-110	40 x 50
Stangenbohnen	M V	ab 80-150	60 x 80
Feldsalat (Rapunzel)	II-III u. ab VII	90	8 x 10
Erbsen	II-III u. ab M V	100	5 x 30
Landgurken	(M IV) ab M V	100	60 x 80
Frühkartoffeln	ab M IV	60-80	40 x 50
Karotten (früh)	ab E II-III		4 x 20 (30)
Karotten (spät)	IV u. IX-X	100-150	20-30
Weißkohl spät	A-M IV	110-130	60 x 70
Kohlrabi früh	III-IV	45-50	20 x 20
Kohlrabi mittel	E IV	50-70	30 x 35
Kohlrabi spät	ab V	70-80	40 x 35
Porree (Lauch)	III u. IV	ab 200	15 x 30
Radies	ab III Folgesaat	40-80	5 x 10
Rettich	IV, VII-VIII	50-100	20 x 30
Rote Rüben (Randen)	IV-V	150-180	20 x 25
Rotkraut spät	IV	100-130	50 x 60
Schwarzwurzeln	III	ab 250	8 x 30
Schnittsalat (Lattich)	III	40	10 x 15
Kopfsalat Sommer	ab A V	60-70	25 x 30
Wintersalate	ab VII	100-200	25 x 30
Knoblauch	ab IV	100-120	10 x 15
Knollensellerie spät	A III	180-200	40 x 50
Kresse	E III	20-30	
Spinat	III-IV u. VII-X		15 x 25
Steckzwiebel	III-IV	160-180	15 x 20
Endiviensalat	VII-VIII	80-100	30 x 40
Petersilie Wurzel	III u. VII	180-200	15 x 20
Petersilie Schnitt		ab 130	15 x 15